

Thema : Jesus Christus - Dem Original begegnen

Ziel : Wer Jesus kennenlernen möchte, muss ihm persönlich begegnen

Text : Jh. 1, 37-51 u. a.

Objekt : Moby Dick

## 0. Inhaltsverzeichnis

0. Inhaltsverzeichnis.....	1
1. Einleitung.....	2
2. Überleitung.....	3
3. Hauptteil I.....	4
a. Petrus (Lukas 5, 1-11).....	4
b. Nathanael (Johannes 1, 43 ff.).....	6
c. Nikodemus (Johannes 3).....	7
d. Fazit.....	9
4. Hauptteil II.....	9
5. Ziel:.....	11
1. Bibellese.....	11
2. Gebet.....	11
3. Gemeinschaft.....	12
4. Umkehr.....	12
6. Schluss:.....	13
7. Textquellen.....	15

## 1. Einleitung

*„Nennt mich Ismael.“*

Mit diesen Worten beginnt der berühmte Roman „Moby Dick“ von Herman Melville.

Ismael ist ein junger amerikanischer Mann, den von Zeit zu Zeit das Fernweh packt. Wenn es wieder soweit ist, heuert er auf einem Schiff an um als Seemann die Welt kennenzulernen. Üblicherweise fährt er auf Handelsschiffen mit, nicht jedoch dieses Mal. Er kommt auf den Gedanken, auf einem Walfängerschiff anzuheuern und neben der weiten Welt auch noch das abenteuerliche Leben eines Walfängers kennenzulernen. Er begibt sich in die Kleinstadt New Bedford, von wo aus er sich zur Walfängerinsel Nantucket einschifft, um dort an Bord eines Walfängers zu gehen. Leider kommt er etwas zu spät an und verpasst sein Schiff, wodurch er gezwungen ist, sich in New Bedford zu eine Übernachtungsmöglichkeit zu suchen. Da er zudem auch noch zu später Tageszeit dort ankommt, ist die Auswahl nur noch klein. Er kommt bei einem zwielichtigen Wirt unter, der ihm ein halbes Bett verkauft. Halb bedeutet in diesem Fall, dass er sich sein Nachtlager mit einer weiteren Person teilen muss, die jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht im Quartier ist. Dieser Unbekannte ist ein Harpunier, der laut Aussagen des Wirts „ziemlich dunkel geraten“ sei, „einbalsamierte Köpfe“ verkaufe und zudem hauptsächlich Steaks esse – je blutiger desto besser. Diese haarsträubenden Geschichten führen zu einem Disput zwischen Ismael und dem Wirt, an dessen Ende jedoch mangels Alternativen dennoch die Entscheidung steht, das halbe Bett zu nehmen. Die nächtliche Begegnung beschreibt Ismael so:

*„Ein Licht in der einen Hand und den bewussten Neuseeländerkopf in der anderen, trat der Mensch ins Zimmer (...) Welch ein Anblick! So ein Gesicht! Es war voll purpurgelber Farbe, hier und da mit großen schwärzlichen Vierecken beklebt (...) Ein übler Bettgenosse – er war bei einer Messer-*

*stecherei, hat schauderhaft etwas abbekommen und nun schneit er herein, geradewegs von Wundarzt. Aber in diesem Augenblick drehte er zufällig sein Gesicht ins Helle, dass ich genau erkannte: die schwarzen Vierecke auf seinen Backen, das konnten im Leben keine Heftpflaster sein. Das waren Zierrate ganz anderer Art (...) Ich erinnerte mich an das Abenteuer eines weißen Mannes - auch eines Waljägers - der unter die Kannibalen gefallen und von ihnen tätowiert worden war."*

Hier will ich mit der Erzählung enden und jedem empfehlen, das Buch selber zu lesen.

## **2. Überleitung**

Was ist hier geschehen? Es sind mehrere Faktoren, die hier zusammenkommen und dem armen Ismael schwer zusetzen.

1. Er ist in einer fremden Stadt, bei einem zwielichtigen Wirt untergekommen. Nichts an dem Ort ist ihm vertraut und somit verunsichert ihn die Situation sichtlich.
2. Der Wirt erzählt ihm Schauermärchen und macht sich einen Spaß daraus, diese immer weiter auszuschnüffeln, weil er erkennt, dass Ismael immer furchtsamer wird.
3. Ismael spinnt die Geschichte in seinem Geist immer weiter und kombiniert sie mit Dingen, die er in anderen Zusammenhängen gehört hat.

Diese 3 Faktoren führen dazu, dass sich in Ismaels Kopf ein unheimliches Bild von dem Unbekannten bildet und seine Erwartungen an ihn entscheidend prägt. Er ist in der tatsächlichen Begegnung mit *Queequeg*, so heißt der unbekannte Bett Nachbar, so voreingenommen, dass er ernsthaft darüber nachdenkt aus dem zweiten Stock zu springen und sich in dunkelster Nacht in eine unbekannte Stadt zu flüchten.

Ergänzend möchte ich anmerken, dass er zu diesem Zeitpunkt noch nicht ein Wort mit *Queequeg* gesprochen hat. Dieser wusste noch nicht einmal, dass Ismael in seinem Zimmer war.

Wie geht es uns? Wie prägen uns Geschichten, die uns andere Menschen erzählen?

Wie lassen wir uns beeinflussen, von Meinungen, Vorurteilen oder Traditionen?

Welchen Einfluss üben sie auf unseren Umgang mit anderen Menschen aus?

Welchen Einfluss üben sie auf unseren Umgang mit Jesus Christus aus?

Bilden wir uns unsere Meinung oder lassen wir sie uns bilden?

Kenne ich Christus oder glaube ich, ihn zu kennen?

Dieser Frage, die mich auch persönlich sehr herausfordert, möchte ich heute Abend nachgehen und euch einladen, euch dabei einzuklinken.

### **3. Hauptteil I**

Auf der Suche nach einer Antwort müssen wir zuerst die Frage stellen, wie wir Christus überhaupt kennenlernen können. Die Jünger und Zeitgenossen Jesu hatten es einfacher, denn sie mussten lediglich eine der großen Versammlungen aufsuchen, bei denen Jesus sprach. Heute ist das schwieriger, denn Jesus ist als Mensch nicht mehr unter uns.

#### ***a. Petrus (Lukas 5, 1-11)***

Petrus war von Beruf Fischer, der seine Fische im See Genezareth fing. Er arbeitete mit seinem Bruder Andreas zusammen.

Der Beruf des Fischers war ein harter und risikoreicher Beruf. Der See Genezareth war bekannt für seine plötzlich auf-

tretenden Fallwinde, die zu jeder Jahreszeit aufkommen konnten. Die dann entstehenden Wellen waren aufgrund der engen Küsten sehr hoch, da sie nicht ausrollen konnten.

Petrus war sicher ein kräftiger Mensch, der es gewohnt war, hart zu arbeiten. Seine Hände waren es gewohnt, Segel zu setzen, Taue zu belegen, Netze einzuholen und ggf. zu rudern. Er musste nachts arbeiten, wenn das Wasser auskühlte und die Fische in die flacheren Regionen zurückkehrten. Um den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu bestreiten, war er auf volle Netze angewiesen. Leere Netze bedeuteten leere Kassen und somit fuhr die Sorge immer mit. Er musste sich mit konkurrierenden Fischern auseinander setzen und konnte sicher verbal gut austeilen.

Eines Morgens kehrte er von einer erfolglosen Fahrt zurück und wies leere Netze auf. In dieser Situation begegnete ihm Jesus und sprach ihn direkt an. Jesus bittet Petrus, ihn mit seinem Boot ein Stück vom Ufer wegzubringen, um von dort zu der Menschenmenge zu sprechen.

Petrus hörte diese Botschaft. Anschließend forderte Jesus ihn auf, nochmals auf den See zu fahren und seine Netze neu auszuwerfen. Er begann Jesus zu belehren und ihm zu erläutern, dass er bereits eine ganze Nacht hindurch gefischt habe. Er war müde, enttäuscht und musste seine Netze für die nächste Fahrt vorbereiten. Es war gegen alle Regeln der Vernunft, zu diesem Zeitpunkt nochmals auf den See zu fahren.

Dennoch folgte er Jesu Rat und musste feststellen, dass seine Netze sich füllen. Es wurden so viele Fische, dass die Netze rissen und Petrus andere Fischer, und damit Konkurrenten, zur Hilfe holen musste, damit der Fang nicht verloren geht.

Dieses Geschehen beeindruckte ihn so sehr, dass er Jesus bat, fortzugehen. Er fühlte sich nicht wert, in der Nähe des Sohnes Gottes zu sein. Jesus aber sprach ihn erneut an und

nahm ihm seine Furcht. Er sprach den berühmten Satz: „Von nun an wirst du Menschen fischen.“

Weiter heißt es von Petrus und Andreas: Und als sie die Boote an Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach.

Jesus begegnete Petrus in seiner Not und half ihm. Er tat dies gleich zweimal unaufgefordert und überzeugte Petrus von sich. Beim ersten Mal griff er die Not auf, dass Petrus und Andreas nichts gefangen hatten und verhilft ihnen zu einem übergroßen Fang. Beim zweiten Mal griff er Petrus Entsetzen über die eigene Unwürdigkeit auf und gab ihm eine Berufung.

Die Verheißung, dass er Menschen fischen werde stand in unmittelbarem Zusammenhang zu Petrus Beruf. Er wusste, dass fischen Kraft kostet, oftmals mühsam ist und auch nicht immer erfolgreich. Mit diesen Worten konnte er etwas anfangen.

Petrus wurde einer der 12 Jünger und später ein führender Apostel, der der ersten Gemeinde in Jerusalem vorstand.

Jesus begegnete ihm in seiner spezifischen Lebenssituation und spricht seine Sprache.

### ***b. Nathanael (Johannes 1, 43 ff.)***

Jesus begab sich nach Galiläa, wo er Phillipus traf und ihn aufforderte, ihm nachzufolgen. Er kam aus der gleichen Stadt wie Petrus und Andreas. Phillipus lief zu Nathanael um ihm von Jesus zu erzählen.

Dessen Reaktion war überraschend: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ fragte er im Hinblick auf Jesu Herkunft. Offensichtlich hatte er große Vorurteile gegenüber Menschen aus Nazareth. Die Stadt lag nahe einer großen Handelsstraße zwischen Damaskus und Ägypten und war damit den Einflüssen

vieler Kulturen ausgesetzt. Von Jesus heißt es, dass selbst er später keinen Glauben in seiner Heimatstadt fand.

Dennoch machte er sich auf den Weg zu Jesus und wurde seinerseits überrascht. Jesus erkannte ihn und lobte ihn als „wahren Israeliten“, obwohl sie einander noch gar nicht vorgestellt wurden. Auf seine verwunderte Nachfrage sagte Jesus, dass er Nathanael unter einem Feigenbaum habe sitzen sehen. Aufgrund der Tatsache, dass Jesus dieses Wissen hatte, erkannte Nathanael ihn als Sohn Gottes an.

Die Reaktion Jesu ließ nicht auf sich warten und war ebenso überraschend. So direkt, wie Nathanael seine Vorurteile aussprach, überführte Jesus ihn seiner wahren Motive. Er durchschaute, dass Nathanael ihm nur glaubte, weil er ihn durch sein Wissen überzeugt hatte - nicht als Person.

Dennoch hatte Jesus auch für Nathanael eine Berufung und verhiess ihm, dass er Größeres sehen werde. Nathanael wurde ebenfalls ein Jünger und folgte Jesus nach. Er gehörte zu den 7 Jüngern, denen Jesus nach seinem Tod am See Genezareth erschien und mit ihnen grillte.

Jesu Reaktion auf die Ankunft des Nathanaels stand in unmittelbarem Zusammenhang mit dessen Äußerungen über Nazareth. Er ließ sich von Vorurteilen, Abneigung und Kritik nicht abschrecken. Jesus begegnete ihm direkt und ohne Falschheit und damit so offen, wie es Nathanael schätzte.

Jesus begegnete ihm in seiner spezifischen Lebenssituation und spricht seine Sprache.

### ***c. Nikodemus (Johannes 3)***

Als Jesus einmal in Jerusalem war, kam ein Mann namens Nikodemus zu ihm. Er gehörte den Pharisäern an, war ein schriftgelehrter Lehrer und Mitglied des Hohen Rates. Der Hohe Rat war das höchste jüdische Regierungs- und Richter-

kollegium nach der babylonischen Gefangenschaft. Seine Rechte wurden durch die Römer zwar beschnitten, dennoch war er in religiöser Hinsicht oberstes Gremium bei den Juden. Den Vorsitz hatte der Hohepriester, der als einziger einmal im Jahr das Allerheiligste des Tempels betreten durfte, um dort am Versöhnungstag stellvertretend für das Volk die Vergebung der Sünden zu empfangen.

Nikodemus besuchte Jesus bei Nacht und suchte ein ruhiges, ernsthaftes Gespräch mit ihm. Er hatte bereits erkannt, dass Jesus ein von Gott gekommener Lehrer sein musste und wollte von ihm lernen. Jesus setzte sich mit ihm über die Notwendigkeit der Wiedergeburt auseinander. Die Unterhaltung erfolgte auf hohem gebildeten Niveau und erreichte fast philosophische Züge. Nikodemus konnte Jesus trotz seines hohen Bildungsgrads nicht immer folgen und blieb dennoch dran. Jesus erklärte ihm bereits zu diesem Zeitpunkt, dass er auf die Erde gekommen war, um stellvertretend für alle Menschen den Tod am Kreuz auf sich zu nehmen. Er verwies dabei auf alttestamentliche Bibelstellen, die Nikodemus auswendig kannte.

Nikodemus trat später für Jesus ein, als die ersten Pharisäer gegen ihn vorgehen wollten. Nach Jesu Tod bekannte er sich öffentlich zu ihm, indem er mithilft, Jesus fürstlich zu begraben.

Jesus ließ sich auf ein Glaubensgespräch mit einem Pharisäer ein und überzeugte ihn durch Argumente. Jesus sprach ihn auf einem hohen intellektuellen Niveau an und nahm Nikodemus' Fragen ernst.

Jesus begegnete ihm in seiner spezifischen Lebenssituation und spricht seine Sprache.



#### **d. Fazit**

Allen drei Personen begegnet Jesus auf Augenhöhe. Er überzeugt sie durch Handlungen und Argumente ohne sie dabei überreden zu müssen. Er nimmt sich Zeit für jeden von ihnen und spricht sie ihrer persönlichen Lebenssituation entsprechend an. Er versetzt sich in ihre Lage und spricht ihre Sprache.

Alle drei Personen haben eine persönliche Begegnung mit Jesus, die ihr Leben verändert. Sie haben bereits vor ihren Begegnungen von ihm gehört und sich ein Bild von ihm gemacht. Daraus ergeben sich unterschiedliche Erwartungen, Vorurteile und Fragen, die Jesus individuell aufgreift.

Es sind aber nicht die Erwartungen, Vorurteile und Fragen, die ihr Leben verändern, sondern die persönliche Begegnung mit Jesus Christus.

Das Original prägt den Menschen, nicht die Kopie.

## **4. Hauptteil II**

Wer die Bibel einmal durchliest, wird bereits in den Büchern Mose auf eine harte Probe gestellt. Dort werden die jüdischen Gesetze ausführlich behandelt und erläutert. Sie basieren auf den 10 Geboten, die Gott in 2. Mose 20 auf Steintafeln schreibt und an Mose übergibt. Das erste Gebot lautet:

*„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, dem Sklavenhaus herausgeführt habe. Du sollst keine*

*anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was in den Wassern unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen (...)"*

Dieses Gebot wird in 5. Mose 4, 15-17 nochmals konkretisiert. Gott hat das dem Volk Israel so eindringlich ins Stammbuch geschrieben, weil er sich dieses Volk als sein Volk erwählt hatte. Er wollte, dass die Israeliten sich auf ihn verlassen und ihr Vertrauen allein auf ihn setzen. Da es aber ein kleines Volk war, dass umgeben war von Großvölkern wie Ägypten, Babylon, Assyrien und Rom, die ihrerseits viele Götter und Götzen kannten, lief es ständig Gefahr, diese Bräuche und Traditionen zu übernehmen.

Es war in alttestamentlichen Zeiten durchaus üblich, kleine handgeschnitzte Hausgötter zu haben, deren Besitz beispielsweise die führende Stellung und den Erbenspruch zum Ausdruck brachten. Sie wurden auch zu Orakelzwecken befragt.

Der Götzendienst oder der Besitz von Hausgöttern bedeutete vor diesem Hintergrund, dass anstelle des unsichtbaren Schöpfers sichtbare Darstellungen in Menschen- und Tiergestalt traten, denen die Verehrung zuteil wurde, die in Wahrheit dem Herrn zukommt.

Wie steht es mit uns? Sind wir dem Original begegnet? Haben wir Jesus persönlich erfahren? Hat Christus unser Leben verändert?

Oder haben wir uns eigene Bildnisse geschnitzt, die sich zusammensetzen aus gesellschaftlichen Prägungen, religiösen Traditionen oder familiären Sitten?

## **5. Ziel:**

Gottes Absicht ist es bis heute, für seine Kinder zu sorgen. Er möchte von ihnen geliebt werden und möchte sich um sie kümmern. Verfälschte Bildnisse von Jesus können uns von Gott fern halten. Sie können uns daran hindern, ihn mehr kennenzulernen und uns von ihm prägen zu lassen.

Wie können wir Jesus persönlich kennenlernen?

Über allem steht der Entschluss, Jesus persönlich kennenlernen zu wollen. Daraus ergeben sich weitere Möglichkeiten.

### **1. Bibellese**

Die Bibel ist Gottes Wort, mit dem er sich uns vorstellt. In 2. Timotheus 3, 16 steht:

*„Alles, was in den Heiligen Schriften steht ist von Gott eingegeben und verhilft dazu, den Willen Gottes zu erkennen, die eigene Schuld einzusehen, sich Gott wieder zuzuwenden und ein Leben zu führen, dass ihm gefällt.“*

In der Bibel offenbart sich der Schöpfer seinen Kindern. Es stellt sich vor, erklärt uns seine Liebe und teilt uns mit, was er in der Zukunft tun möchte.

Wer Gott persönlich begegnen möchte, sollte die Bibel lesen und sich mit ihren Inhalten befassen.

### **2. Gebet**

*„Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, will ich mich von euch finden lassen“,* sagt Gott in Jeremia 29, 13.

Es gibt das Sprichwort, dass Gott nur ein Gebet entfernt von uns ist. Wer Gott im Gebet persönlich anspricht, wird ihm dort begegnen. Das Gebet ist unsere Möglichkeit, mit Gott direkt in Kontakt zu treten.

Im Philipperbrief 4, 7 steht dazu:

*„Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das Gute, dass er euch schon erwiesen hat.“*

Wer Gott persönlich begegnen möchte, sollte das direkte Gespräch mit ihm suchen.

### **3. Gemeinschaft**

Paulus sieht die Christen als Glieder am Leib Gottes (1. Korinther 12, 12). Jeder hat dort seinen eigenen Platz und seine eigene Berufung. Der Leib Gottes ist die Gemeinde, in der einzelne Menschen miteinander leben, einander erbauen, sich unterstützen, sich ermutigen, füreinander da sind. In Matthäus 18, 20 steht:

*„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“*

Wer Jesus persönlich begegnen möchte, sollte sich einer Gemeinschaft von Christen anschließen.

### **4. Umkehr**

Manchmal verhindern bestimmte Dinge, Lebensweisen oder Personen, dass wir Jesus besser kennenlernen.

Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass sie zwar verhindern können, dass wir Jesus näher kommen. Sie können uns aber niemals von seiner Liebe trennen.

Paulus schreibt in Römer 8, 38 ff.:

*„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unsrem Herrn!“*

Nichts auf der Welt kann so schlimm sein, dass Jesus es nicht ertragen könnte bzw. nicht getragen hätte.

Erinnern wir uns an das Gespräch von Nikodemus und Jesus. Dort sagt Jesus in Johannes 3, 16 und 17 zu ihm:

*„Denn Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“*

Du sagst jetzt vielleicht, dass das für dich nicht möglich ist. Wie Petrus, der Jesus bittet, von ihm zu gehen, weil er seiner nicht würdig ist, fürchtest du, dass du von Jesus abgelehnt werden könntest. Du schämst dich vielleicht für Dinge, die in deinem Leben passiert sind oder die du getan hast.

Der Punkt deines Lebens, der dich vermeintlich am meisten von Gott entfernt, ist der Punkt, an dem Christus dir am nächsten sein kann.

Wer Jesus persönlich begegnen möchte, kann heute zu ihm umkehren.

## **6. Schluss:**

Kommen wir zurück zum armen Ismael, der sich sein Nachtlager mit Queequeg teilen musste.

Irgendwann musste er sich offenbaren. Nach einem großen Schrecken und einer turbulenten Diskussion, in der sich beide einander vorstellen und der zwielichtige Wirt zu Hilfe kommen musste, kamen beide noch zu ihrer verdienten Nachtruhe. In den darauffolgenden Tagen lernten sie einander immer besser kennen und wurden enge Freunde. Alle Ängste, Sorgen und Vorurteile wurden weniger, je mehr beide sich und ihre Eigenarten kennenlernten.

Es ist wichtig, dass wir uns bei unseren Urteilen über Menschen und über Jesus nicht von gesellschaftlichen Prägungen,

religiösen Traditionen oder familiären Sitten leiten lassen. Wenn wir im Neuen Testament lesen, werden wir feststellen, dass Jesus fast immer anders gehandelt hat, als die Menge es erwartet hat.

Er ließ sich nicht in ein Schema F pressen. Auch heute noch kann man Jesus nicht in eine Schublade packen. Keine Schublade der Welt wäre ausreichend, um den Sohn Gottes zu fassen.

Um Jesus persönlich kennenzulernen ist eine persönliche Begegnung mit ihm notwendig. Wir müssen uns mit dem Original befassen.

Eine Kopie wird das Original nie gleichwertig ersetzen können.

Es ist immer besser, wenn man mit Jesus redet, statt über ihn.

Ich möchte heute einladen, Jesus neu kennenzulernen.

1. Wenn du Jesus noch nicht kennengelernt hast und spürst, dass heute der Zeitpunkt für diese Entscheidung gekommen ist, lade ich dich ein, diesen Schritt zu gehen.
2. Wenn du dich schon einmal für Christus entschieden hast und spürst, dass der nächste Schritt nötig ist, möchte ich die zur Taufe einladen.
3. Wenn du dich für Christus entschieden hast und bereits getauft bist, aber spürst, dass du Jesus persönlicher begegnen möchtest, dann lade ich dich ein, die Entscheidung, ihn ggf. neu und individuell kennenzulernen, zu treffen.

Es wird jetzt eine Gebetszeit geben, in der Menschen bereit stehen, für dich zu beten. Wenn du eine persönliche Entscheidung für Christus getroffen hast, teile dich ihnen mit, damit ihr betet gemeinsam dafür beten könnt.

Auch wenn du andere Gebetsanliegen hast, fühl dich frei,  
diese weiterzugeben, damit dafür gebetet wird.

Amen...

## **7. Textquellen**

- Bibeltexte von entsprechend folgender Übersetzungen:
  - o Schlachter-Übersetzung von 1951
  - o Luther-Bibel 1984
  - o Gute Nachricht von 1984
  - o Revidierte Elberfelder-Übersetzung von 2000
- Melville, Herman - Moby Dick, Aufbau-Taschenbuch , 1. Auflage 2010
- Rienecker/Maier - Lexikon zur Bibel, R. Brockhaus Verlag, 2. aktualisierte Sonderausgabe der neu bearbeiteten Auflage von 2000